

# Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Bezugspreis in der Stadt für 146 Hefen monatlich 35,50 M.,  
durchs. Böden bezogen monatlich 38,00 M., be-  
sonderg. monatlich 32,00 M. frei Haus. Erscheint ver-  
täglich nachmittags. Einzelnummer 2,00 M. Postfachkonto:  
Kant. Verlags Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Sülzstraße 4.  
Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet.  
Erfüllungsort Merseburg.

Anzeigenpreis Der Spaltenweite Millimeter Zeitraum 2,00 M.  
und der Spaltenweite Millimeter Zeitraum  
7,00 M. Die laufende Monatsabrechnung wird vom Besteller auf  
seine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 6,00 M. in Zahlung  
genommen. Abrechnung 75 Hefen. Porto besonders. An-  
zeigen für die Vormittags- u. Abg. Fernsprecher Nr. 100.  
Belegnummer wird berechnet.

## Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Balz.)

### mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 181.

Freitag, den 4 August 1922

162. Jahrgang.

## Die Antwort Bayerns an die Reichsregierung.

### Die Differenzen nicht formal-juristisch, sondern politisch. Entgegenkommen gegen Garantien.

Berlin, 4. August. Der bayerische Gesandte v. Preger hat gestern mittag dem Reichspräsidenten die Antwortnote der bayerischen Regierung überreicht, in der es heißt:  
Zum Wohle unseres deutschen Volkes und Landes wünschen Sie die Aufhebung der bayerischen Verordnung vom 24. Juli 1922 auf Grund des Art. 48 Abs. 2, Satz 2 der Reichsverfassung vermieden zu sehen. Hierfür sind die aus staatsmännlichen Erwägungen entbindende Auffassung wohl Ihnen die bayerische Regierung aufrichtig dankbar; denn auch sie erblickt in der Aufhebung des Zwanges die einzigste Möglichkeit, den Streitfall ohne Schaden für das Deutsche Vaterland zu schlichten.

Wenn das Schreiben vom 27. Juli 1922 den Standpunkt vertritt, daß die bayerische Verordnung der verfassungsmäßigen Grundlage entbehre, so vermag ich dem nicht beizupflichten. Ich muß mich an dieser Stelle verfassungsrechtliche Ausführungen verhegen, um so mehr, als eine bloß formaljuristische Entscheidung keine Lösung der Frage bringen könnte, deren wesentliche Bedeutung auf politischer Ebene liegt. Die Verordnung ist eine Abwehrmaßnahme, zu der die bayerische Regierung als die verantwortliche Trägerin der verfassungsmäßigen Ordnung innerhalb ihres Gebietes durch die klare Erkenntnis eines staatsrechtlichen Konfliktes gezwungen worden ist.

In der Tat sind trotz ihrer Vorstellungen und Warnungen wichtige handelsrechtliche Angelegenheiten durch die neuen Gesetze beeinträchtigt worden. Diese Beeinträchtigung ist aber auch aus der tiegeligen Erregung weitaus, von treuer deutscher Gefinnung erfüllter Kreise des bayerischen Volkes über der Wahrung dieser Gesetze. Sollte die Verordnung, sei es schließlich beseitigt, sei es durch eine unbedingende, den Regeln neuer Bestimmungen folgende Regelung ersetzt werden, so würde in ganz Bayern ein Zustand der Unruhe eintreten, für den die bayerische Regierung auch vom Standpunkte des Reichswohls die Verantwortung nicht übernehmen könnte.

Die Entimmung des bayerischen Volkes wird hauptsächlich von der Befürchtung geleitet, die Weimarer Verfassung könnte zu ausgedehnter, als erwünscht ist, die schrittweise Befreiung der Souveränität, so der Staatlichkeit der Länder. Sie haben, sehr verehrt Herr Reichspräsident, sowohl bei Ihrem letzten Aufenthalt in München, wie auch in Ihren Schreiben den Entschluß, die Staatlichkeit der Länder zu schützen, klar ausgesprochen. Das bayerische Volk erkennt dies mit Befriedigung an und vertraut, daß sich mit Ihrer tatkräftigen Hilfe ein Weg finden möge, um eine entsprechende

Sicherheit für die Zukunft zu erhalten und durch Verschärfen, die eine dauernde Bürgerpflicht dafür bieten, daß Selbstrechte der Länder nicht ohne deren Zustimmung beseitigt oder eingeschränkt werden könnten.

Mit der Versicherung usw.

### Reichensfeld Sonnabend in Berlin.

Wie wir hören, wird der bayerische Ministerpräsident Graf Reichensfeld, der von Reichspräsidenten im Einvernehmen mit dem Reichstanzler eingeladen wurde, nach Berlin zu kommen, um in Verhandlungen mit der Reichsregierung einzutreten, am Sonnabend in Berlin einzutreffen. Der Reichstanzler hat die Reichsminister, Geisler und Hebe die zur Zeit ihren Urlaub in der bayerischen Heimat verbringenden, an den Verhandlungen in Berlin teilzunehmen. Vor ihrer Reise nach Berlin werden die beiden Reichsminister Gelegenheit nehmen, den Grafen Reichensfeld in München zu besuchen.

In Kreisen der Reichsregierung ist man der Auffassung, daß die bayerische Regierung unter den Bedingungen, von denen sie spricht, eine Verfassungsbestimmung verleiht, derartige gesetzliche Maßnahmen, die in der Höhe der Rechte der Länder eingreifen oder die eine Abänderung der Verfassung bedeuten, sofern sie die Interessen eines Landes betreffen, nur mit Zustimmung, der in Frage kommenden Länderregierungen erfolgen dürfen. Eine ähnliche Bestimmung findet sich — wie bemerkt werden muß — bereits in der alten Reichsverfassung von 1871.

### Die bayerische Verordnung rechtsgültig.

#### Die Koalitions-Erweiterung erfolgt.

München, 4. August. Wie der „bayerische Kurier“ hört, hat das bayerische oberste Landesgericht anlässlich der Beschwerde im Münchener Falle die Verfassungsmäßigkeit und Rechtsgültigkeit der bayerischen Verordnung zum Schutz der Republik vom 24. Juli bestätigt.

Die Koalitionsüberhandlungen sind gestern abend beendet worden. Die Mittelpartei wird das Zustimmungserklärungen abgeben. Das Handelsministerium bestatigt die bayerische Volkspartei.

des Plenums des Reichstages, noch die des Auswärtigen Ausschusses gegenwärtig in Frage. Ueber die „Maßnahmen“, die Poincaré vom 5. ds. ab in Kraft treten lassen will, ist am Berliner Regierungssitzungen bisher noch nichts Näheres bekannt.

Wie weiterhin berichtet, wird die außerordentlich schmerzhafte Finanzlage, in der sich Deutschland gegenwärtig befindet, die Reichsregierung veranlassen, sich auch noch dazu zwingen, in allerhöchster Zeit erklären zu müssen, daß auch die Sachleistungen jetzt über das Leistungsermögen der deutschen Wirtschaft hinausgehen.

Die deutsche Regierung ist heute noch dem katastrophalen Mangel der Welt mit einmal in der Lage, die beantragte auf 1/2 gestiegene Summe von 500 000 Pfund zu zahlen.

Es ist kaum ein Zweifel daran möglich, daß Poincaré seine Drohungen in die Wirklichkeit umsetzen wird.

Die Möglichkeit der Beschlagnahme deutschen Eigentums im Elsaß, der Besetzung der Südmärkte im Rheinland, wie einer Einziehung von Weisungsmaßnahmen auf dem Verwaltungsebene, ist nicht von der Hand zu weisen, obwohl alle Maßnahmen dieser Art im besetzten Gebiet eine Verletzung des Friedensvertrages bedeuten würden. Man ist in maßgebenden Kreisen der Ansicht, daß Poincaré vor Beginn der Verhandlungen in London 2 Forderungen stellen will, um einen Druck auf die Alliierten auszuüben und Kompensationsobjekte in der Hand zu haben.

### Poincarés Erpressungspläne.

Paris, 4. August. Im „Zeit Parisien“ schildert Millet die Grundlinien der französischen Reparationspläne. Nach seinen Angaben enthält der Plan zwei Teile: 1.) definitive Festlegung der deutschen Schuld, die vermindert werden sollte mit einer eventuellen Begleichung der interalliierten Schulden; 2.) die Kontraktmaßnahmen.

Die deutsche Schuld, wie sie am 5. Mai 1921 festgesetzt worden sei, werde in zwei Teile geteilt. Der erste Teil bestehe aus dem Betrag der Obligationen der Serie A und B, betrage also 50 Milliarden Goldmark; der zweite bestehe aus den Obligationen der Serie C; er erreiche also

### Derölte Politik.

Die englische Volksvertretung beschäftigt sich neuerdings mit der Frage der Befreiung der, wegen zunehmender Debelverwendung in der Schiffahrt, auf dem Meer und besonders in Ostasien ansetzenden Beräufung des Wassers auf diese Quadermetalle hin ist das Meer mit einer dünnen Schicht bedeckt, die den Fischen die Luft nimmt, die im Gefolge der Vögel haften, diese am Fliegen verhindert und die schließlich eine erste Gefahr für die Fische selbst bilden muß, weil mit zunehmender Verdünnung die Möglichkeit einer Entzündung eintreten kann. In einer Entscheidung ist man noch nicht gelangt. Die Schiffahrt liegt darnieder und wenn man nun den mit Dampfkraft betriebenen Schiffen Schwierigkeiten machen würde, fürchtet man eine Abwanderung der Schiffahrt von englischen nach anderen Häfen, die keine gelegentlichen Schwierigkeiten machen. Aber die Gefahr wächst, täglich, fortgesetzt. Das Del bezieht sich auf der Meeresfläche aus, aber es wird nicht gestört. Del enthält Substanzen die nicht giftig sind, die nicht vom Mensch gerührt werden, die auch nicht verdampfen. Das Del ist einig, wenn man nicht Maßnahmen ergreift, die seiner fortgesetzten Vermehrung durch mangelhafte technische Einrichtungen der ozeanischen Dampfer Einhalt gebieten.

Der einer ähnlichen, aber noch dringenderen Gefahr steht das deutsche Volk. Die öffentliche Meinung ist die bewegliche Oberfläche, auf die man seit drei Jahren wieder und immer wieder das Del der Verhüllung, das Del der Kompromisse, das Del der Verdrängung gleitend übertrifft. Wenn es wieder einmal gelungen ist, einen Sturm zu beschwichtigen, weil parlamentarische Parteien oder Regierungen im getragenen Augenblick einen neuen Delverwalter entdeckt haben, freut sich die Nation. Dann spiegelte sich die Sonne der Hoffnung wieder im beruhigten Wasser, man entsinkt sich an dem farbenprächtigsten der trübseligen Fläche, macht alsobald einen behaglichen Ausflug im Fabelhafte der Selbstzufriedenheit und alle Welt singt das bescheidene Lied „Freut Euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht“.

Wir benutzen den Delbeutzel bei jeder Gelegenheit. Wenn ein leichter Wind die Fläche drückt, greifen wir zu diesem Hausmittel, das schon in hunderttausend Beispielen eine geistreiche Generation als phantasievolles Bild erfand. Wir gehen niemals Del ins Feuer. Doch bewahre uns Davor, denn dann hilft die Dersaverwehr nicht mehr, weil Wasser keinen Delbrand löst.

Das deutsche Volk hat den Weltkrieg beendet, indem es dies Mittel verwarf. Wir haben aufgehört zu leiden, wie sich der Mann von der Straße ansieht, wie „wohler“ nicht mehr und haben Wasser ins Feuer gegeben. Aber kein Frieden ist gekommen. Im taufenden großen und kleinen Norden geht der Kampf mit anderen Mitteln weiter.

Das Problem der deutschen republikanischen Regierung besteht darin, mit fasslicher Problemstellung, mit einer weitsichtigen aus dem wilhelminischen Zeitalter ererbten Weisheit, die Frage nach der deutschen Zukunft zu beantworten, und man findet nur die alten Ansätze, nur die längst widerlegten Ansätze, und dazu die „Schuld“ der Vergangenheit. Daß die Gegenwart aber schuldig wird an der Zukunft, daß sie die kommende Generation, daß sie die werdenden Dinge, die neuen Mächte leugnet, und, wo sie sichtbar werden, wo sie Wellen und Bewegung erregen, mit Del begießt, oder darüber fortfährt, mit der vergeblichen Bemühen der innerlichen Bescheidenheit, dieses alles kommt niemandem in den Sinn. Was wir von den beruhigten Ähren der Nation zu hören bekommen, sind nur diese Worte:

Unser politische Gegenwart läßt sich in eine Reihe von Einzelfragen auf. Wir haben die bayerische Frage, die Grenzfrage, wir haben die soziale Frage, die Balutafage, die demokratische Frage, die Frage der „Reaktion“ und noch tausende Fragen mehr. Alles sind Fragen. Auf alle Fragen weiß man eine Antwort, auf alle Antworten folgt eine Nachfrage und so ist denn ein schier unendliches System von Fragen entstanden, die Millionen von Menschen Nahrung und taufenden Mut und Würde beschaffen. Ganz Deutschland ist ein Käsefabrikverein zur Auflösung politischer Hoffsprünge geworden.

Es ist in Messors eingestellt. Jedermann hat seine Funktion, jedermann seine Aufgabe. Die deutsche Republik ist die Erfüllung des bürokratischen Geistes, ist die Apotheose des wilhelminischen Deutschland und schließt diesen Geist in Gestalt von vorerfahren genau so wie wir den Krieg geführt haben, ohne ein Kriegesziel wie wir einen Willen besitzen haben, ohne seinen Ausdruck zu finden, welches bedeutet, daß wir keine Demungen hatten, daß keine Verengung möglich war. Nur der Wille hat Grenzen, kennt die Bemerkung des Möglichen. Jeder Wille ist im tiefsten Sinne irrational und zugleich taufmännlich real.

Wir aber betrachten politische Buchhaltung als Politik, Registratur als Verwaltung und Statistik als Volkswirt-

### Uageschronik

Die Reichsregierung wird in einer Note an Poincaré ihren ablehnenden Standpunkt andeuten erhalten.

Der katastrophale Markkurs macht auch die Erfüllung der Sachleistungen unmöglich.

Sie unzufriedenen Raubfische Poincarés.

Der Mißerfolg der englischen Schuldnote in Amerika.

Die Kohlenandränge der Entente zwingen zum Ankauf ausländischer Kohle für den dringendsten Bedarf.

## Eine ablehnende Antwort an Poincaré.

### Auch die Sachleistungen unermittelt.

Berlin, 4. Aug. Am Donnerstag nachmittag weite Reichstanzler Dr. Birtz dem Reichspräsidenten, am mit Freitag wird die politische Lage durchgesprochen. Im Laufe des Freitag wird die Antwortnote der Reichsregierung auf die Not Poincarés übergeben. Sie dürfte erklären, daß sie keine andere Möglichkeit habe, als an ihrer ersten Erklärung festzuhalten und daß sie der Gegenseite überlassen müsse, neue Vorschläge zu machen, deren gewissenhafte Prüfung von der Reichsregierung umgehend erfolgen solle. Die Regierung, ihre Abneigung Einigungsangebotern von Anfang an auf die das Wiedererlangen hat, sieht sich vor Zukunft gestellt, denen gegenüber sie völlig machtlos ist, da sie beim besten Willen nicht in der Lage ist, die geforderten Summen zum 15. August zu zahlen. Sie kann deshalb auch am 5. August nicht die Erfüllung abgeben, die von der französischen Regierung gefordert wird.

Da in der Beziehung des Reichstanzlers mit den Fraktionsführern der Reichstagsparteien volle Einmütigkeit von Hefferich bis Geippen in der Aufassung der allgemeinen innen- und außenpolitischen Lage erzielt worden ist, kommt wieder die Einberufung

**Wirtschaftspolitik.** In seinem Lande unter der Sonne gibt es wohl beschäftigte und überarbeitete Menschen wie in Deutschland und in keinem anderen Lande nicht, so wenig Arbeit gibt es hier. Denn Arbeit ist ein Willen voraus, jeder Wille hat ein Ziel, d. h. eine Begrenzung auf das Mögliche oder wenigstens Denkbare.

Darum stellt niemand die Kabinettfrage der deutschen Nation. Wir sind solchen Fragen zu wenig gewachsen, daß wir sie nicht zu stellen wagen. Niemand im ganzen deutschen Reich hat heute parlamentarisch oder verfassungsmäßig die Befugnis, geschweige denn das Recht, im Namen der Nation zu sprechen: liegt doch diese Nation in den Grenzen des Friedens von Versailles. Das aber heißt, daß man im Sinne einer Minderheit spricht.

Wer meidet die Aufgabe von Deutschland an? Wir sind ein Volk von 80 Millionen und mehr. Es werden täglich unserer mehr. Warum soll uns vermehrt sein, was anderen geteilt ist, warum dürfen wir nicht fragen? Sind die anderen Nationen für uns das Schicksal, dem wir uns beugen müssen, sind wir verdammt, und dann von wem? Was wollen wir? Niemand in der ganzen Welt glaubte, daß wir 1914, nachdem uns der Krieg aufgezungen worden war, einen Vorkriegsstatus für den Status quo führen. Man hielt den Vergleich für unvorstellbar für ein feines Willensvolles Volk. Niemand glaubt uns heute, daß wir etwa die Absicht hätten, die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen. In den Augen der Welt ist es eine Ausflucht, eine halbverwehrt. Zuge, weil man nicht annimmt, daß eine so große Leistung dem deutschen Volke das zu tun ist, was es kann, was das reiche England für unmöglich erklärt. Denn England hat seine Zinszahlung an die Vereinigten Staaten und zwar die erste im Betrage von 1 Million Pfund, das sind 20 Millionen Mark, nur durch Kapitalausfuhr leisten können, durch Begleichung in Gold!

Aber niemand soll's merken, wie wir uns selbst betragen, wie wir uns selbst beruhigen, wie wir den Strohhalm der Hoffnung von Hand zu Hand verständig weitergeben, weil wir nur einen Willen haben, den der Selbstverneinung. Erst wenn es soweit gekommen sein wird, daß die Welt sieht, die über uns liegt, die uns bedrückt, welche die Schwächen unseres Selbstbewußtseins unanfechtlich und heilig macht, uns erfüllt, oder daß die in dem Augenblick, dann wird man finden, daß es auch heute nicht ganz müßig ist, die Lebensfrage der deutschen Nation zu stellen, damit sie nicht ganz in Vergessenheit gerät. Denn wir glauben auch an ein deutsches Morgen, weil das heute nicht der Erörterung wert ist. Wer es wagt, diese Frage zu stellen, hat die Nation hinter sich.

Die Summe von 790 bis 85 Milliarden Goldmark. Der erste Teil soll für realisierbare erklärt werden; vom zweiten Teile sollten Beträge annulliert werden, jedoch müßte der ganze Betrag von 20 Milliarden für die Reparation der Schäden verwendet werden. Die 50 Milliarden sollen durch internationale Anleihen verschafft werden. Willems spricht von drei Notwendigkeiten: 1. Festigung der Mark durch einen Druck auf die Spekulation und, wenn möglich, durch Erweiterung der Vollmacht des Garantikomitees. 2. Kontrolle der Zollmaßnahmen. 3. Direkte Kapitalabgabe, bei der etwa

25 Proz. des deutschen Kapitals der deutschen Industrie- und Gewerkschaften als Sicherheit in die Hände der Alliierten abzugeben werden sollen.

Belgien würde zum größten Teil seine Priorität verlieren. England müßte auf alle Reparationszahlungen, die es hauptsächlich für seine Pension verwenden will, verzichten, und Frankreich beläme nicht nur 52 Prozent der deutschen Zahlungen, wie dies im Abkommen von Boulogne vorgesehen war, sondern nahezu den ganzen Betrag von 50 Milliarden mit Ausnahme von etwa 10 Proz., die man Belgien für seine eigentlichen Leistungen zuerkennt würde und von etwas mehr als 1 Prozent, das an Italien fiele.

Einem Mitarbeiter des „Deure“ erklärte Poincaré: daß die für den 5. August gegenüber Deutschland vorbereiteten Zwangsmaßnahmen „keine Kraft“ besitzen sollen. Poincaré will die strengen Maßnahmen allmählich verschärfen und er glaubt, daß man ihn nicht hindern kann, in wirksamer Weise gegen Deutschland vorzugehen. „Deure“ fügt hinzu, daß es sich vor allem um die Konstitution der Einnahmen und später des Eigentums von deutschen Privatgesellschaften im Elsaß und in den Rheinländern handelt.

Das „Journal“ macht auf den seinerzeit mitgeteilten Bericht des Abgeordneten Darrieu über ein Reich ins Rheinland und Düsseldorf aufmerksam und erklärt, daß dort bereits die Zwangsmaßnahmen, die Poincaré in seiner letzten Rede an den deutschen Geschäftsrätern in Paris androhte, angefügt seien.

Die Zeitschrift „Darricac“ findet die vollkommene Zustimmung Poincarés. Es heißt darin, daß man sich hauptsächlich an die zehn oder zwölf deutschen Industrien direkt oder indirekt halten solle, welche die Wirtschaftsgeschichte Deutschlands in Händen hatten. Diese Industrien seien: Stahlgewerke, Textilien, Krupp, Haniel, Gläser, Zement, Maschinenbau, die Holzindustrie und die Rheinisch-Westfälische Kohlenindustrie. Hinzu gefügt könnten noch werden

#### Die Bahnsigen Antisubstituten

und die Fabriken von Bahr u. Co. in Beverfuen. Darricac fordert zunächst eine Finanzorganisation in den Rheinländern. Zollfragen müßten im Osten gegen Deutschland erledigt werden, dagegen im Westen gegenüber Frankreich fallen gelassen werden. Der zweite Akt befände in dem Erlaß der preussischen Regierung durch den Reichspräsidenten über die Ausschreibung der Reichsbahn für die internationalen Eisenbahnlinien. In der Einberufung einer rein geographischen Kommission. Im ganzen wünscht Darricac, daß die gesamte deutsche Industrie desorganisiert werde, daß Zollfragen zwischen dem Arbeitgeber und den Rheinländern einerseits sowie dem Arbeitgeber und den Rheinländern andererseits aufgerichtet werden, daß das Eigentum der Eisenbahnlinien in den besetzten Gebieten expropriert werde, daß die Einkünfte aus den Eisenbahnen, die autonom werden müssen, zu Gunsten Frankreichs angesetzt werden.

#### „Jah“ sein gegen Deutschland.

##### Lloyd George über die Londoner Konferenz.

London, 4. August. Lloyd George sagte im Unterhaus, er freue sich, daß Poincaré nach London komme, um seine Vorkämpfer der Konferenz zu unterstützen, und er vertrete darauf, daß das Parlament der Regierung erlaube, sich mit freien Händen in die Konferenz zu gehen und ihr Beistand zu tun, um zu einem Abkommen zu gelangen. Lloyd

George gab zu, daß die Alliierten, wenn Deutschland zu bedrängt würde, möglichst nichts erhalten würden, und daß die Gefahr bestände, daß es zur Verzweiflung getrieben werden könnte und sich in die Arme der Reaktionen oder der Kommunisten werfen würde, aber es würde ein Verzicht sein, wenn dieser Gefahr seine gerechten Ansprüche fähig wären, und er wolle auf die gefährlichen Folgen hin, die eine Unterwerfung der deutschen Zahlungsfähigkeit mit sich brächte. Wir müssen fair sein gegen Deutschland, gerecht gegen Frankreich und auch gerecht gegen unser eigenes Volk.

Nach einer Meldung der „Morning Post“ ist es wahrscheinlich, daß die Verhandlungen in London eine längere Zeit in Anspruch nehmen werden. Ursprünglich war nur von einer Dauer der Konferenz von zwei bis drei Tagen die Rede.

#### Die Ablehnung der Balfour-Note in Amerika.

Die Nachrichten über die Aufnahme der englischen Note in den Vereinigten Staaten lauten übereinstimmend dahin, daß die Note in dieser Hinsicht einen vollkommenen Mißerfolg bedeutet. Die Amerikaner antworten mit einem Niemals. Die amerikanische Öffentlichkeit lehne ab, sich durch das angeblich gute Beispiel Englands beeinflussen zu lassen, denn die Lage Englands als eines unabhängigen Staates sei ganz verschieden von der Amerikas. Die „New York Times“ schreibt: Die glatte und einseitige Abgabe des amerikanischen Schatzamtes auf die eigentliche Anregung, die Reparationspolitik durch allgemeine Abgeltung der allgemeinen Schulden zu ermöglichen, wird noch unterirdischer durch den Beschluß der amerikanischen Schuldensunderungskommission, den Vorschlag der Balfour-Note dem Kongress, der dafür zuständig sei, weiterzugeben, denn die jedem Schuldennachschuß abholde Kongressmehrheit steht unerschütterlich fest.

#### Die deutsche Kohlennot.

##### Die Folge der überspannten Ententeorderungen.

Die Entente hat bekanntlich in Deutschland die Antwort erteilt, die sie auf die deutschen Kohlenlieferungen bestehen müsse, sie hat nur ein kleines Zugeständnis in Quantität der Kohlenlieferung gemacht, dafür aber Forderung auf Lieferung von erlösisfähigen Kohlen erhoben. Der Reichskohlenrat hat sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt und nach eingehender Prüfung der Lage ist er zu dem Entschluß gekommen, der Regierung zu empfehlen, an Frankreich die Antwort zu erteilen, daß Deutschland nicht in der Lage ist, die geforderten Kohlenmengen zu liefern. Von zuverlässiger Seite hören wir, daß sozialdemokratische Vertreter im Reichskohlenrat unter anderem zur Geltung brachten, daß eine Stilllegung der deutschen Industrie die Folge der angeforderten Kohlenlieferung sei und demnach die Arbeitslosigkeit in kurzer Zeit in Deutschland einziehen würde. Der Reichskohlenrat empfiehlt ferner, daß die Forderung Frankreichs, oberflächliche Kohlen zu liefern, nicht angenommen werden dürfe, dafür aber zur Erparung der Transportkosten englische Kohlen deutscherseits in Empfehlung gebracht werden könnten. (1) Vor allem wird es Aufgabe der Regierung sein, ihre ablehnende Note dadurch zu begründen, daß Deutschland durch den Verlust von Exporten selbst größten Kohlenmangel habe und die Kohlenlieferungen daher überspannt seien. Die Regierung wird sich mit diesem Vorschlag des Reichskohlenrates in nächster Zeit befassen und wahrscheinlich, entsprechend seinem Vorschlag, die Antwort an Frankreich absenden.

Wie die „Wolff. Ztg.“ aus dem Reichsverkehrsministerium erzählt, hat ein Vertreter dieser Behörde im Reichskohlenrat erklärt, daß sich die Verwaltung gezwungen sähe, insofern der ungenügenden Belieferung mit Dienstlosten den nötigen Brennstoffbedarf der Eisenbahn für die bevorstehende Erntebewegung durch den Kauf ausländischer Kohle sicherzustellen.

#### Ablehnung des Arbeitzeitgesetzes durch die Eisenbahner.

Die Organisationsfragen des Eisenbahnerpersonals haben zu den Schwierigkeiten über die Arbeitszeit bei der Eisenbahn Stellung genommen und sind übereinstimmend zu dem Ergebnis gelangt, daß bei aller Anerkennung der Verbesserungen in gewissen Einzelheiten der Gesetzentwurf des Reichsverkehrsministeriums abzulehnen sei. Die endgültige Stellungnahme der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen der Arbeitnehmer zu dieser Frage steht noch aus, sie dürfte sich aber ebenfalls in einmütiger Ablehnung der Richtlinien festschlagen.

#### Das Verbot des „B. L.“ wieder aufgehoben.

Der preussische Minister des Innern, Seebing, hat das für drei Wochen ausgebrochene Verbot des „Berliner Volksanzeigers“ nach der Rücksprache mit der Redaktion mit Wirkung vom 6. August wieder aufgehoben; die nächste Nummer des „Berliner Volksanzeigers“ wird infolgedessen am Sonntag morgen erscheinen.

#### Die Vorunterprüfung in der Nordische Kathenau fast abgeschlossen.

In der Nordische Kathenau sind die Ermittlungen und Berechnungen nunmehr fast abgeschlossen, daß die Vorunterprüfung voraussichtlich Ende dieser Woche oder Anfang der nächsten Woche beendet sein dürfte. Für Technon wird es sich im wesentlichen um die Frage handeln, ob Mitarbeiter oder Beihilfe in Betracht kommt. Gegen die übrigen Beschäftigten, deren Kreis sich auf etwa 15 Personen beläuft, wird die Anfrage bereits auf Bequilligkeit nach der Tat bzw. Beihilfe lauten. Nach Abschluß der Vorunterprüfung soll in Ermüdung gezogen werden, ob die Beschäftigten soweit sie nicht schon aus der Haft entlassen worden sind, nicht ebenfalls vor weiterer Untersuchung verhaftet werden können.

Wie aus Technon fügen sich übrigens sämtliche in der Kathenau-Affäre durch das vorgenannte Verbrechen dadurch beschwert, daß sie 17 Tage lang im Berliner Volksgerichtsdium festgesetzt wurden, ohne daß man sie dem zuständigen Richter zugeführt hat. Deshalb haben sie durch ihre Rechtsanwälte Strafanträge wegen Freiheitsberaubung und Mißbrauch der Amtsgewalt auf Grund des Art. 114 der Verfassung bezw. Verstoß gegen das Strafprozessgesetz gegen den Leiter der Berliner politischen Polizei, Oberregierungsrat Weiß, gestellt.

## Aus Stadt und Umgebung

### Schöffensitten.

#### Der Magistrat schreibt:

Nach § 36 des Gerichtsverfassungsgesetzes haben die Ortsbehörden alljährlich ein Verzeichnis der in der Gemeinde wohnenden Personen, die zu dem Schöffennamen berufen werden können, aufzustellen. Mit der Aufstellung dieses Verzeichnisses für die Zeit vom 1. Januar 1923 bis 31. Dezember 1923 wird jetzt begonnen.

Um zunächst festzustellen, wo hier den Anforderungen des Alters von wenigstens 30 Jahren und des mindestens zweijährigen Wohnsitzes in Merseburg genügt, werden wir in den nächsten Tagen Verdrücke verteilen lassen, um deren fähigste und sorgfältigste Ausfüllung für die Hauswirte und Mieter dringend erfordern.

Nach dem Gesetz vom 25. April 1922 können auch Frauen zum Schöffen- und Geschworenentum herangezogen werden. Es sind also in die Listen auch Frauen einzutragen, welche das 30. Lebensjahr vollendet und mindestens 2 Jahre in der Stadt Merseburg ihren Wohnsitz haben.

Die Verdrücke werden nach Ablauf von 3 Tagen wieder eingesogen.

### Neue Apotheke.

Der Oberpräsident hat die Errichtung einer neuen Apotheke genehmigt. Bewerbungen sind bis zum 20. August schriftlich an den Regierungspräsidenten zu richten.

### Zwangsarbeit.

Aufsehen erregte gestern abend in der 10. Stunde ein Biermann der hiesigen Brauerei-Fabrik in wildem Tempo die Weichener Straße nach herauf nach herunter fuhr. Schließlich sah sich die Schwab die Straßensituation genauer an und fand den Geschirrführer in total betrunkenem Zustande vor. Zunächst brachte sie den Wagen nach dem Kaiserbahnhof und forderte von der genannten Brauerei einen zuverlässigen Führer an, der nach einiger Zeit erschien und das Gefährt seinem Entarborer zuführte.

### Wirklichkeitsfälle.

Kürzlich wurden bei dem hiesigen Postamt Briefe angeschlossen und gleich darauf sind mehrere hiesige Postboten gefangen worden. Schnell gelang es, diese wieder zu erlangen, denn man fand die Briefe mit in einem Verpaßt in einem Postkasten. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

### Fremdenlegung.

Fast täglich wird von einer Verlesung oder von dem Verlust einer solchen in der Fremdenlegung berichtet. Die Werber — wenn der Ausbruch überhaupt da ist — scheuen vor keinem Mittel zurück, um die Opfer mehrmals ins besteckste Gebiet zu bringen. Haben sie es erst einmal fest in der Hand, dann gibt es so leicht kein Entrinnen mehr. Es kann nie genug zur Verhütung gemacht werden. Jetzt wird wieder ein Fall bekannt, der die Art der Werbung so recht zeigt: Aus Rubei wird von einer verlesenen gewaltigen Werbung für den Eintritt in die Fremdenlegung berichtet. Eine Anzahl wurde in der Rubei des Schiffschiffers von einem aufgelaufenen Herrn angeprochen, der ihm plötzlich ein Tuch mit einem Kartogramm unter der Nase hielt. Der Überlebende verlor die Haltung und erwarde sich wieder in Duisburg. Unter ihm hatten noch vier deutsche Männer des Schiffes. Sie wurden unter hiesiger Bewachung nach Rubei abtransportiert und dort auf ihre Tauglichkeit für die Fremdenlegung untersucht. Während die Vier tauglich befunden wurden, schied man den Landwirt als untauglich völlig mittellos fort.

#### Was jeder von der Getreidemenge wissen sollte.

5½ Millionen Mark erhielt 1921/22 die deutsche Landwirtschaft für 2½ Millionen Tonnen Unia-Getreide.  
6½ Millionen Mark veranschlagt die öffentliche Veranschlagung des Getreides durch die Reichsgetreideämter und die Kommunalverbände.

Die deutsche Landwirtschaft ist an der Brotverwertung der veranschlagten Getreidemenge beteiligt mit 55 %, vom Wertpreis erhält sie nur 12 %.  
3000 Millionen Mark zu 15 Mark war der Verbrauch der veranschlagten Getreidemenge Bevölkerung Deutschlands im Jahre 1921/22; den Gegenwert von 8000 Millionen Mark zu 15 Mark mußte unter armen Volk allein dem Moloch der Mehlentabakung offen!

#### In den Kammerdichtspielen

käuft von heute ab der zweite Teil des „indischen Grabmals“, „Der Eger von Ghanapur“. Was schon der erste Teil von außerordentlicher Wirkung, so steht ihm der zweite in keiner Weise nach. Vielmehr übertrifft er ihn sogar an spannender Handlung und landschaftlich reissenden Aufnahmen.

#### Reudeutscher Abend.

Wir weisen nochmals hin auf den „Reudeutschen Abend“ der nächsten Sonntag, den 6. Aug. abends 7 Uhr im Schloßgartenhof stattzufinden und von dem Bund deutscher Jugendvereine (alle Merseburger) veranstaltet wird. Die Jugendlichen bieten Lieder, Sengen und Volkstänze und ein Bühnenstück. Harter Leise und Dreierher Semprich halten Vorträge.

#### Der hütlose Mann.

Heute sieht man mehr Männer ohne Hut als früher. Und das ist gut so. Der Haarboden will nicht nur ausbilden, seine Blutzirkulation darf auch nicht durch einen hütlosen Zustand gestört werden. Am Sommer kann ein schwerer Sturz von recht nachteiligen Folgen sein. Denn die Haut ist weich und gibt dem Druck des Sturzes viel mehr nach als im Winter. Auch ist die Ausbuchtung der Kopfhaart im Sommer weit reichlicher. Vor dem Sturz war bei den Soldaten Haarausfall infolge Helmtragens eine häufige Erscheinung. Die Tatsache, daß hütlose, ärmere und Naturforschler, die hütlos umhergehen, selten Haarausfall, zuweilen aber außerordentlich schönes Haar besitzen, sollte uns zu denken geben. Vor harigen Breiten, umhüllenden Strohhüten sei besonders gewarnt. Jeder Hütlose soll gut überdacht sein. Am unschädlichsten erweisen sich Strohhüte aus feinem, weichen Geflecht. Es wäre jedoch falsch, unter allen Umständen hütlos umherlaufen zu wollen. So ist es nicht ratsam, bei brennender Sonnenhitze hütlos umherzulaufen. Das andauernde Regen das Haar arg in Unordnung bringen und unter Umständen zu Erkrankungen der Kopfhaut führen kann, liegt auf der Hand. Handtücher und Gärtnere sollten daher an heißen Tagen bei lundenlanger Arbeit unbedingt einen leichten Kopfschutz haben. Es empfiehlt sich, den Hut vorn am Anstoßloch zu tragen. Wollt ihr uns nun die Natur mit einem Haarschutz versehen? Jede natürliche Einrichtung zeigt ihre Zweckmäßigkeit. Da die Kopfhaut den Schädelknochen aberflutet und nicht so bequem genährt wird, wie die Haut, die auf einem Polster von Fett oder Fleisch liegt, braucht

die Kopfhaut das Haar als natürlichen Schutz für zu rascher Ausdünnung, zu rascher Ergrüpfung, Erhaltung. Auch soll das weiche elastische Haar den Kopf und besonders das Gesicht vor unzulässigen heißen Strahlen oder Schlägen gegen den Kopf schützen. Die Behaarung der Frauenbrauen mit den geraden Härchen hat den Zweck, den Stirnschweiß aufzuhalten. Die Wimpern schützen ebenfalls das Auge, obwohl auch sie nicht immer verheerend können, das fremde Körper ins Auge gelangen lassen. Die Behaarung, die wie an reibenden Schuhen zu finden, soll Einwirkungen verhindern, den Schweiß ableiten und den Zugang von Luft ermöglichen. Die Haare feine Hautbehaarung hat ebenfalls die Aufgabe, die Haut zu schützen; diese Behaarung ist im Winter härter als im Sommer und mildert (wie das Fell) bedeckter Beete) den Einfluß strenger Kälte.

### Der Streif der Viertreifer.

Der heutige Tag noch nicht gekreuzt hat, ist nicht wert Mittelteil der menschlichen Gesellschaft zu sein. Geht man jeden einmischen anständigen Mensch schon einmal haben. Würde mich jemand fragen: „Haben Sie schon einmal gekreuzt?“ und ich müßte Nein sagen, so würde ich mir wohl hoffentlich die Augen aus dem Kopfe schämen, läge ich kein mittelständiges Vöckel.

Ja, man muß in die Zeit passen, muß mit allen Menschenmitteln nachsehen, daß unsere Kultur wieder dort hin gelangt, wo sie vor rund 1000 Jahren war.

Strafen erzieht nicht auf Zerknirschtheit, zum eigenen Handeln und Denken. Und nicht zuletzt ist es außerordentlich gesund, weil man dann hin und wieder einmal ausschlafen kann. Grundsätzlich Gott sei Dank! Wir leben im Überfließen, wie Oscar Wilde sagt, in einer Zeit, die viel zu viel abdeckt, um weise zu sein.

## Aus Provinz und Reich

### Eine unnatürliche Mutter.

† Weizsäcker, 3. August. Einen unheimlichen Fund machten am 2. d. M. die Männer einer Klosettgrube in der Wälderstraße. Sie bemerkten in der Grube einen Unterarm eines Kindes. Die sofort verhängte Kriminalpolizei vermutete zunächst, daß eine tote Leiche eines Kindes in der Grube liege. Der Verdacht der Täterhaft lenkte sich aber bei Befragung einer im Hause tätigen 22jährigen Hausangestellten, ob sie dahingehende Beobachtungen gemacht habe, auf diese selbst. Durch ihr ängstliches Verhalten hatte sie sich selbst verurteilt. Die Frau gestand, daß sie die Leiche in der Nacht zum 23. d. M. ihrer Angabe nach durch die Geburt eines toten Mädchens übersehen. In ihrer Angst habe sie den toten Körper mit einem Beile gerodet und die einzelnen Teile durch das Klosett in die Grube geworfen. Ohne daß jemals etwas bemerkt hätte, verarbeitete das Mädchen ihre Arbeit weiter. Es kam zunächst ins Hof. Die noch fehlenden Teile der kleinen Leiche wurden ebenfalls in jener Grube gefunden. Inwiefern die Angaben der Beschuldigten auf Wahrheit beruhen, werden die weiteren Ermittlungen zeigen, wird die ärztliche Untersuchung der Leichenteile ergeben.

### Der „Indiane“ Magistrat.

† Berlin, 3. August. Wie erinnerlich, ist es der bürgerlichen Mehrheit sowohl im Haushaltsausschuß wie in der Stadtverordnetenversammlung nach dem Willen gelungen, im Haushaltsplan für 22 wieder Mittel zu bewilligen in Höhe von 250 000 Mark für die Zeesorge in den städtischen Anlagen einzusetzen. Die frühere sozialistische Mehrheit des Stadtparlaments hatte diese Mittel gestrichelt. Der sozialistische Magistrat hat aber jetzt in dieselbe Sache mit zu erfahren, hat er beschlossen, von der Genehmigung zur Ausgabe der 250 000 Mark vorläufig seinen Gebrauch zu brechen. Das bedeutet eine scharfe Frontstellung gegenüber der Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung. Nachdem der neue Haushaltsplan einschließlich dieses kleinen Postens von den städtischen Behörden festgelegt und vom Magistrat selbst in dieser Form zur Genehmigung eingereicht worden ist, kann der Magistrat nun nicht einseitig Auslagen für die Staatsmittel ausgeworfen sind, nach seinem Willen unterbreiten. Das Kapital der Zeesorge in den städtischen Anlagen dürfte daher gleich nach den Ferien Aufschub zu neuen schärfen Auseinandersetzungen im Stadtparlament geben.

### Ein Wohnungsamteiler verurteilt.

† Berlin, 2. August. Der frühere Stadtrat in Berlin-Wilhelmsen Ernst Ande hat sich wegen Verschleisslichkeit, die er sich als Leiter des dortigen Wohnungsamtes hatte zu Schulden kommen lassen, vor dem Landgericht verantworten müssen. Nach mehrjähriger Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt 5000 Mark Geldstrafe. Das Gericht ging jedoch weiter darüber hinaus und verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis und zu drei Jahren Ehrverlust.

### Hinterbänden.

† Berlin, 3. August. Eine gefährliche Räuberbande, die im schlesischen Bahnhof in Berlin unglücklich machte und von dort aus auch weitere Streifzüge unternahm, ist von der Berliner Kriminalpolizei jetzt vollständig gemacht worden. Die Bande lautet hermiten, deren Leiter, ein Herr Schleich, Schleichs Bahnhofe ankamen, verschleppte sie in Lokale oder in einsame Gegenden, um sie dann zu überfallen und auszuplündern. Unter den Opfern der Bande befindet sich auch ein Schiffseigner aus Dresden, der seiner gefassten Barschaft von 3000 Mark beraubt wurde.

# Letzte Depeschen

## Die Zwangsmassnahmen als Mittel zur Französisierung.

Paris, 4. August. In den Zwangsmassnahmen die für morgen mittags in Aussicht genommen sind, schreibt der „Matin“, keine Vorname werde angewendet werden ohne das „Einverständnis“ der lokalen Behörden. Sanktionen würden nur gegen Deutsche ergriffen werden, die in den Departements, in denen sie gebildet werden, weder nützlich noch sympathisch seien.

## Der heutige Dollarstand.

Berlin, 4. Aug. (Eig. Drahtber.) Der Dollar notierte heute vorbörslich 740-760, um 12 Uhr mittags 744.

## Das Programm der Condor-Konferenz.

London, 4. August. (Eig. Drahtber.) Die erste Sitzung der Condor-Konferenz dürfte Montag vormittag 11 1/2 Uhr stattfinden. Soweit auf dieser Tagung Entscheidungen gefasst werden sollen, werden sie sich aller Wahrscheinlichkeit nach auf das von Deutschland erbetene Moratorium beschränken und sich die Zwangsmassnahmen von Deutschland verlangt werden sollen, sowie auf die Frage, ob es angeht, die die Bankierkonferenz fortwährend wieder einberufen wird.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt, die bevorstehende interalliierte Besprechung werde den Charakter einer Sitzung des Obersten Rates tragen, ohne seine Aufgabe zu sein. Diese werde dem Schatzminister und Chamberlain zur Seite haben. Das „Foreign Office“ werde nicht direkt vertreten sein, da die Ausdrücke auf rein finanzielle Fragen beschränkt sein soll, besonders auf die Reparationsfrage und die österreichischen Zusammenbrüche. Japan werde nicht gewöhnlich durch seinen Botschafter vertreten sein, während es noch nicht feststeht, ob sein amerikanischer Kollege als Beobachter fungieren wird.

Paris, 4. August. Poincaré wird am Sonntag seine Reise nach London antreten.

## Italien an den Ausgleichsbedingungen uninteressiert.

Paris, 4. Aug. (Eig. Drahtber.) Der italienische Vorkäufer Graf Torza hatte gestern eine Unterredung mit Poincaré, in der er die ihm die Standpunkte der italienischen Regierung darlegte, die sie auf der Londoner Konferenz vertreten werde. In der Frage der Ausgleichsbedingungen sei Italien in gewisser Beziehung nicht interessiert, da die italienische Forderung an Deutschland durch die Forderung Deutschlands an Italien ungefähr ausgeglichen sei.

## Verögerung der Berliner Reise Gerstenfelds.

Berlin, 4. Aug. (Eig. Drahtber.) Wie die „A. Z.“ berichtet, wird sich die Reise des bayerischen Ministerpräsidenten Graf Gerstenfeld voraussichtlich um 24 Stunden verzögern. Vermutlich ist der Grund der Verzögerung der, daß die Reichsminister Dr. Geiser und Feiler, die auf Wunsch des Reichskanzlers vorher mit Graf Gerstenfeld Rücksprache nehmen werden, heute nicht rechtzeitig in München werden eintreffen können.

## Eine amerikanische Anregung zur Schuldenfrage.

Newport, 4. August. Häufiglich wird die Herabsetzung der alliierten Schulden bei den Vereinigten Staaten auf die Hälfte angeregt, da eine völlige Streichung angesichts der Volkswirtschaft unmöglich sei.

Der Washingtoner Korrespondent des New Yorker Büros erzählt, daß der Schatzminister Mellon den Standpunkt annimmt, die amerikanische Schuldenkommission müsse die Verhandlungen über die Forderung der Schulden Amerikas fortsetzen, ohne Rücksicht auf die Meinung, die Großbritannien bezüglich seiner Kriegsschulden zeige. Man glaube, daß Mellon die Ansicht habe, die Verhandlungen mit der britischen Mission im Zusammenhang mit einem glatten Verkauf nehmen. Das Schatzamt sei der Ansicht, daß eine amtliche Kenntnisnahme der Balfournote nicht erfolgen dürfe, da sie nicht an die Vereinigten Staaten gerichtet sei. Das Schatzamt fasse die Note, die allgemein als Anregung zur Annäherung der interalliierten Schulden angesehen werde, nicht als einen an die Vereinigten Staaten gerichteten Vorschlag an.

## Der Streikabbruch in Italien.

Rom, 4. August. (Eig. Drahtber.) Die Streikleitung hat die Meinung zur Wiederaufnahme der Arbeit, da der Streik die „bedauerliche Wirkung“ habe.

Die tagelange Parteilosigkeit hat befohlen, von der Bewaffnung derjenigen Provinzialstädte abzusehen, in denen der Streik beendet wird, daß die Faschisten aber bis auf weiteres mobilisiert zu bleiben haben.

## Die glühende Wunde.

† Berlin, 3. August. In Dees an der Havel bei Potsdam wurde die Frau eines Viehhändlers Brandt unter Feuerstrich mit eingeschlagenem Schädel aufgefunden. Der Tat dringend verdächtig ist der bei dem Viehhändler beschäftigte Arbeiter, der nach Sandburg fuhr. In der Potsdamer Gegend wurde der Charfmeier Kowatz von einem Wilderer durch zwei Schüsse niedergeschossen. Der Täter wurde von dem am Boden liegenden Kowatz, dem beide Unversehrt geflüchtet waren, kampfunfähig gemacht und kurze Zeit darauf verhaftet.

## Seine Tagesradfahrer.

Saalfeld. In Garsdorf kam ein Radfahrer auf dem Wege nach seiner Arbeitsstätte zu Fall. Er wurde bewusstlos nach dem Krankenhaus gebracht. — Eisenbahn. Die städtische Parteilosigkeit hat befohlen, von der Bewaffnung derjenigen Provinzialstädte abzusehen, in denen der Streik beendet wird, daß die Faschisten aber bis auf weiteres mobilisiert zu bleiben haben.

† Berlin, 3. August. In Dees an der Havel bei Potsdam wurde die Frau eines Viehhändlers Brandt unter Feuerstrich mit eingeschlagenem Schädel aufgefunden. Der Tat dringend verdächtig ist der bei dem Viehhändler beschäftigte Arbeiter, der nach Sandburg fuhr. In der Potsdamer Gegend wurde der Charfmeier Kowatz von einem Wilderer durch zwei Schüsse niedergeschossen. Der Täter wurde von dem am Boden liegenden Kowatz, dem beide Unversehrt geflüchtet waren, kampfunfähig gemacht und kurze Zeit darauf verhaftet.

geschlagen, daß er einen Schädelbruch erlitt, an dem er auf der Stelle starb. — B. d. Z. 11. In einer Schmersmatsanbahnung hat sich hier eine Frau S. aus Berlin in einem Wasserfaß auf dem Hofe ertränkt. — M. d. Z. 6 e. g. In einer Ausschachtung hinter der Emmaelengrube ertrank die Arbeiterin Emma Aufmann aus Pöhlitz. Sie war bei der Arbeit die feste Befestigung hingeblickten.

## Mitgliederkassen durch Großfeuer in Wodapeh.

† Wodapeh, 3. Aug. Gestern Abend brach in dem Magazin der Eisenwerkstatt ein Brand aus, der sieben Magazine mit sieben eingelagerten Baren bis auf den Grund entzündete. Der Schaden beträgt mehr als eine Milliarde ungarischer Kronen. Dem Brand sind u. a. 25 Waggons für Deutschland bestimmte Selbstpansen, sowie ein Wagon Rotationspapiere, Kaminlagen, ein Möbel aller Art, sowie die gesamte Volbare Einrichtung eines Kuppelwagens, Automobile, große Quantitäten von Eisen- und landwirtschaftlichen Maschinen zum Opfer gefallen.

## Ein Laib Brot 2200 Kronen.

† Wien, 4. August. Hier droht eine neuerliche Steigerung des Brotpreises um 300 bis 400 Kronen. Derselbige kostet ein Laib Brot ca. 2200 Kronen.

## Wenn einer eine Weife tut...

Von einer Hochzeiteresse mit seiner Mutter nach Schließen zurückkehrend, zog es ein lustiger, abenteuerlustiger Pöndler vor, in Berlin am Bahnhof Alexanderplatz die Frau Mama zu verlassen, um sich das nach gelegene berühmte Schenkenviertel anzusehen. Er war ein recht netter Mensch, der sich auch bei der Mutter beliebt gemacht hatte, er wurde bald von einer barfüßigen Gestalt angeprochen: „Mensch, willst du tosten?“ Unsere Unschuld vom Lande erwiderte ihm: „Ich werde gerade aus Z. in Schließen hierher kommen, um Ihnen etwas abzukommen.“ Schon war er gefahren, als die Mutter, aus Z. kommend, ihn sah, und er sich wieder umdrehen ließ. Die Landsmannschaft mußte begossen werden und nun ging die Weiserie los. „Hast denn kein Geld, wo is es denn, is es noch verschlossen? Ne, na, das ist doch sehr feinsinnig! Geld muß man bei sich haben, wir wollen es holen.“ Sie holten das Geld, zwei flache Koffler auch den der Z. Mama mit. Die Hochzeiteresse war im Werte von zusammen nur einer Bierflasche. Von einer Kassehülle in die andere ging es. Schließlich wollte der junge Landwirt auch noch einen Freund herbeiführen, natürlich der Auto. „Hast du denn noch wenig Geld bei dir, Mann, ist teuer“, meinte der Gauner, der ihm nicht nur die Z. Mama, sondern auch den Freund mitnahm. Während er das tat, schickte er ein, hatte wohl ein Silberdenkmal bekommen, und als er ankam, war der Landsmann mit Koffern, Geld und Bayernern verschwunden. Nun wurde Anzeige bei der Kriminalpolizei gemacht. Außerdem begab sich der inzwischen mitgeführte genossene Bekleidete zur Ermittlungsstelle der Landratskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, Berlin W. 8, Friedrichstraße 63 und erbat sich von dort einen Kriminalbeamten. Mit diesem gelang es nach einiger Zeit, in der Gegend des Alexanderplatzes einen Mann zu festnehmen, der als Mittäter der beiden Missetäter in Frage kam. Er bestand, den Täter zu kennen und erbot sich, zu dessen Festnahme beizutragen. Nach wenigen Stunden gelang auch diese. Der Dieb ist eine in Verbrechen und Vollzeitsstrafen bekannte Persönlichkeit. Da die Festnahme in sehr kurzer Zeit gescheit, war, und man erstens durch das Festnehmen des Bekleideten der Ermittlungsstelle, ist zu hoffen, daß sich wenigstens ein Teil der gestohlenen Gegenstände wieder herbeischaffen läßt.

## Handel und Verkehe.

### Der Dollar nach 900-780.

Berlin, 3. August. Die Auslandsbedürfnisse setzen in den letzten Morgenstunden durchgehend ungefähr mit dem Schlusskurs des Vortages ein. Bald darauf, als aus Basel im Anschluß an den neuen Schlusskurs der Markt in New York ebenfalls eine weitere Abminderung des Marktkurses gemeldet wurde, stellte sich erneut eine sprunghafte Aufwärtsbewegung der Devisen ein. Infolge der großen Schwankungen hielt sich das Geschäft in engen Grenzen. Der Dollar, der mit etwa 800 Mark einsetzte hatte, stellte sich um 10 Uhr bereits auf 864 Mark und freite vorübergehend den Stand von 900 Mark. Mit Beginn der Börse kam es zu einem Rückgang, so daß der Dollar auf 862 und bald darauf auf 845 Mark zurückging. Nachdem er vorübergehend wieder einen Anstieg von 870 erreicht hatte, kam es in den Nachmittagstunden zu einer festeren Abminderung. Gegen 5 Uhr nachmittags nannte man den Dollar mit 780 Mark.

Weitere Devisenrate: London 375,3-64,7, Paris 679,15-808,5, Zürich 15955-95, Prag 2057,4-626, Warschau 12.

### Effektenbörse bricht tief.

Berlin, 3. August. Das Anziehen der Auslandsbedürfnisse wirkte wieder belösend und preisdrückend auf die bisher bevorzugten effizienten Werte und hatte gleichfalls neben allgemeinen Kurssteigerungen eine erhebliche Höherbewertung einzelner Einzelaktien und besonders von Montanwerten zur Folge. Die unglücklichsten Geschäfte blieben immer noch auf der anderen Seite die ruhige Haltung der deutschen Reichsregierung gegenüber den Vorkarereichen Drogen mit Preisrückgang aufgenommen wurde. Eine neue Note trug in das Gesamtbild die Schwäche der Preussischen Konfiskation hinein, die bereit gehalten in auf dem Markt der Wertpapiere, was erhebliche Kurssteigerungen verzeichnet neben merkwürdigen Anleihen österreichischer Renten, Baltimore um 450 Prozent, Kanada um 80 Prozent, Nieder Montan um 90, Harpener um 275, Gelsenkirchen und Rheinisch um 70 Prozent, Deutsche Akt. um 100, Westereisen um 135, Gesellschaft für Elektrifizierung um 80 Prozent und Stahl-Werke-Anteile um 100 Mt. Oberflächliche Kurswerte gaben nach ihrer getrigen beträchtlichen Kursrückholung 50 Prozent davon wieder her.

Reichsanleihen lagen nicht ganz einheitlich und Preussische Konfiskation um 2 Prozent und darüber schwächer. Die 4proz. Ungarische Goldrente gewann 55 Prozent und die 4proz. Österreichische Kronrente 80 Prozent. Tägliches Geld gegen Schatzdepot 5,50 Prozent und darüber, gegen Effekten 6-8 Prozent.

Im späteren Verlauf unterlag die Tendenz, obgleich sie sehr tief, mehrfachen Schwankungen.

Verantwortliche Redaktion: Politisch, örtl. und prov. Zeitl: Dr. Daplo. — Sport: M. Hochheimer. — Anzeigen: A. Mann. — Druck und Verlag: Verleger Dr. Daplo und Verlagsanstalt J. Völk, sämtlich in Wetzlar.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

# Die zweite Frau.

Roman von Anna Seiffert-Ringer.

(Nachdruck verboten.)

„Ja, wissen Sie denn nicht, daß Fräulein von Cassen auf den Tod erbt, ist sie?“

Jungard wurde noch bleicher; wie ein Schatten erschien ihm die garte Gestalt in dem frühen Morgenlicht. „Das trifft mich ganz unvorbereitet,“ sagte sie zitternd, „ich wollte der Tante durch meinen Besuch eine liebe Heberung bereiten.“

Zusammen begaben sie sich nach dem Wagen des alten Hausarztes. Ihre mütterliche Freundin tetommt nun gleich zwei Gäste,“ sagte er, „Dr. von Cassen, der Neffe des gnädigen Fräuleins, ist ebenfalls unermartet hier angekommen. Sie gestatten doch, daß er im Wagen mit Platz nimmt.“

Ein schlanker, junger Mann in der Uniform eines Tropenoffiziers trat ihr aus dem Dunkel entgegen. Der gemüthliche alte Herr stellte vor, der Offizier neigte sich tief, Jungard neigte flüchtig den kleinen Kopf.

„Ich denke, die Herrschaften kommen gerade zur rechten Zeit,“ sagte Dr. Weffelin, „ein wenig Abwechslung und Auflockerung wird die beste Medizin für das gnädige Fräulein sein, ärztliche Hilfe kommt da nicht viel ausrichten.“

„Ich will alles tun, um meine geliebte Tante wieder gesund zu machen,“ versicherte Jungard.

Dann zogen die Pferde an. Das junge Mädchen blieb schweigend. Traurig riefen ihre Augen auf den Kiefern, an denen unangenehme Tropfen wie blinzelnde Tränen hingen. Der Hauch aus einer anderen Welt schlug das junge Mädchen zu treffen. Noch oft erinnerte sie sich in späteren Jahren an diese so überaus traumartige Fahrt, während der ihr so herbenmüde gemaute war und die Furcht, daß sie den geliebten Vater nie, niemals wiedersehen werde, sie behält.

## 4. Kapitel.

Lord Moory glaubte die Enttäuschung, die Jungard ihm bereitet hatte, nicht überwinden zu können. Verzieht Euch, heftiger Jörn und ein weher, peinlicher Schmerz rangen in ihm.

Stundenlang irrte er durch die Straßen und dachte im Geist daran, seine Werbung zu wiederholen, sich der Einwilligung des Bankiers zu versichern und Jungard gegen ihren Willen zum Altar zu führen.

Endlich empfand er das unabweisbare Verlangen nach einer reichlichen Wechsellage, und trotzdem noch als in ihm in Zukunft war, lenkte er seine Schritte nach dem Hotel zurück.

Es traf sich, daß noch einige Herren außer ihm ein verspätetes Diner bestellt hatten, und er entschloß sich, in Gesellschaft derselben zu bleiben.

Er küßte sein heißes Gesicht, ordnete seine Frisur und suchte seine Erregung zu beherrschen und zu verbergen. Neugierig vollkommen ruhig, begab er sich in den Speisesaal und begrüßte die schon Anwesenden durch eine künne Bemerkung.

Daß er sich während der Abwesenheit schweigend verhielt, fiel nicht weiter auf, die anderen Herren kannten sich untereinander und waren in sehr anheimlicher Stimmung; sie nahmen von dem Fremden keine Notiz.

Der Lord hatte versetzt auf seinen Teller. Wie so ganz anders hätte er sich bei hohem Tag ausgemacht. Bis der Lieber des schönen, rühmlichen Wechsels hoffte er in Glück und Seligkeit zu scheitern, was fast besser war er gewöhnt, in dem Hotel, das er ihm in dieser Stunde unendlich lieb erschien, seine Nacht zu verbringen.

Er, der einer der ersten Familien Englands angehörte, war zurückgewiesen worden! In dem Gedanken lag etwas furchtbar Würdevolles. Unter den gefassten Wimpern hervor bligte aus seinen Augen eine tiefere Drohung.

Er sah in der Zurückweisung seiner Werbung eine Schmach.

Ganz seinen hinteren Gedanken hingeeben, schätzte er anfangs nicht auf das halbtaube Gefühl, Geplatz seiner

zungenlosen, erst als der Name „Jungard“ an ihm das Klang, hörte er auf.

„Die ganze Stadt weiß, daß es mit der alten Firma rasche vergab geht,“ sagte einer der Herren, „man munkelt so allerlei, und die Frage: „Ob es la temmo?“ erhebt sich auch hier geredigt, trotzdem der alte Herr längst über die Jahre hinaus ist, wo man galante Abenteuer sucht.“

„Der Herr Jungard ist ein Ehrenmann in des Wortes vollster Bedeutung,“ äußerte ein anderer, „weicher sich seit dem frühzeitig erlittenen Tode seiner Gattin möglichst um an ein gesellschaftlichen Berufsweg zurückzugehen hat, um sich ganz der Erziehung seiner einzigen Tochter zu widmen. Es ist keinem zu weilen Jungard erwachsen ist, sieht man den Bankier hier und dort in den Salons. Doch erscheint das Fräulein auch oft unter dem Schutze der ihr befreundeten Familien, ein entzückendes, ebenjo liebenswürdiges wie schönes Geschöpf.“

„Der Nimbus, welcher das Goldfischchen umgibt, wird bald schwinden,“ meinte sich ein dritter ein, „denn es ist richtig, daß die Firma selbst über kurz oder lang zusammenbrechen wird. Mein Vater hat schon vor einigen Wochen seine Deposits von dort zurückgezogen. Auch ich höre, daß eine Frau im Spiel ist. Wieweil diese Vermählungen auf Wahrheit beruhen, kann ich nicht sagen. Aber wer sein Geld dort retten will, mag es zeitig in Sicherheit bringen, denn wie ich von meinem Vater höre, ist der Zusammenbruch unvermeidlich.“

„Solche Gerüchte sind freilich, und an und für sich schon geeignet, den Untergang eines Menschen herbeizuführen,“ bemerkte derselbe, welcher Jungards Schwelgerei geriechen hatte, „ein jedes Geschäftshaus hat zeitweise mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die in den meisten Fällen, wenn niemand davon erfährt, überwunden werden. Freilich, wenn man dem Chef der Firma das Vertrauen einzieht, so wird seine Lage dadurch unheilbar. Es muß doch jemand aus dem Bureau gelaubt haben, was doch Gerüchte sonst entstehen lasse.“

**Familien-Nachrichten.**  
Gestorben Helene Friebe Quercourt; eine Reihe geb. Köhler, 62 J., Reinsdorf; und Frau Adelgeb. Sch. Fiedler, 60 J., Sanktgerhart, Merseburg.

**Preuß.-Südd. Lotterie.**  
Die Erneuerung zur 3. Kl. 20. (246.) Lotterie hat bis Mittwoch, den 9. August, abends 6 Uhr zu geschließen.  
Kassiere zur 3. Klasse noch zu haben. Staatliche Lotterie-Einnahme, Halleische Str. 25.

**Platin-Gold-Silber-Bruch Uhren, alte Münzen**  
kauft  
**A. Sparmann, Uhrmacher,**  
Halle a. S., Gr. Steinstraße 47, am Walle.

### Gottesdienst-Anzeigen.

**Donnerstag, den 6. August 1922 (8. nach Trinitatis)**  
Gesammelt wird eine Kollekte für den Sächsischen Provinzial-Verband evangelischer Blinder-Blindensichtiger.  
Es predigen:  
**Dom.** Vorm. 10 Uhr: Pastor Jensch.  
Vorm. 12 Uhr: Gottesdienst für Taubstumme in der Kirche zur Heilung.  
**Donnerstag, abends 8 Uhr:** Bibelstunde in der Kirche zur Heilung. Diakon's Bunte Volksbibelstunde: Sonntag 11 1/2 bis 12 1/2 Uhr mittags.  
**Stadt.** Vorm. 10 Uhr: Pastor Lic. Kammroth (aus Wehlen).  
**Evang. Männer- und Jugendverein.**  
Sonntag, abends 8 Uhr: Versammlung in der Kirche 5. — Herr Kloss.  
**Evang. Mädchenbund St. Marini.**  
Dienstags, abends 8 Uhr: Chorgesang fällt aus.  
Mittwoch, abends 8 Uhr: Versammlung in der Kirche 5. — Pastor Riem.  
**Altenburg.** Vorm. 10 Uhr: Pastor Krugenstein. Im Anschluß Besuche u. heiliges Abendmahl.  
**Neumarkt.** Vorm. 10 Uhr: Pastor Schmidt, Böden. Donnerstags, abends 8 Uhr: Männerverein St. Thomae im Parkhaus.

**Landeskirchliche Gemeinschaft.**  
Veranstaltungsort: Sand (Weißfischchen).  
**Sonntag, abends 8 Uhr:** Evangelisations-Vortrag. Mittwoch, abds. 8 Uhr: Bibelbesprechstunde.  
**Christliche Versammlung, Marktstraße 1.**  
Sonntag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.  
Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

**Sankt Kirche.**  
Sonntag, den 6. August 1922.  
7 Uhr: Frühmesse mit Predigt.  
1/2 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.  
Nachm. 2 Uhr: Andacht.

**Neu-Höfen.** 1/2 8 Uhr: Frühmesse in der Schule, vorher Besprechstunde.  
1/2 11 Uhr: Hochamt mit Predigt in der Kirche.

An diesem Sonntag ist in der Kirche zu Merseburg Gelegenheit z. Gewinnung d. Fortuntulaaßlaßes. Bedingung: Besuche u. Kommunikation.  
**Ramborf.** 8 Uhr: Gottesdienst.  
**Stöbnitz.** 1/2 11 Uhr: Gottesdienst.

**Solide Möbel**  
für jeden Bedarf  
in reicher Auswahl  
und geschmackvollen Formen  
äußerst preiswert  
die Möbel-Ausstellung von  
**A. Stenzel & Co.**  
Leipzig, Brühl 23 Tel. 9409

Im Laufe dieser Woche erhalten wir nach Erfurt  
25 Ladungen à 300 Zentner  
**Zementkalk „Borta“.**  
Dieser Zementkalk kommt infolge seiner hohen Festigkeit und sonstigen Eigenschaften außer Portland den meisten Zementen gleich und wird vielfach als solcher verarbeitet. Mauer und Preis auf Wunsch. Sofortige Anfragen bzw. Bestellungen sind erwidert. Ferner liefern wir gütlich und prompt  
— Grauw- und Weißkalk, — Kalk-, — Wasserkalk, Sackkalk, Mörtelmischung, „Leukolith“, Gips, Hochofenschlackenfand, sowie alle sonstigen Baumaterialien und Düngekalk.  
**Wendt & Truppel, Erfurt.**  
Büro: Regierungsstraße 64.  
Telefon 3880. — Telegr.-Adresse „Wend“.  
Zweiggeschäft:  
**Bonn a. Rh., Hofgartenstraße 13.**

**C. A. KLEMM**  
Leipzig I, Farnstr. 2096, Neumarkt 26  
Flügel Flügel  
Pianos Musikalien Pianos  
Hornaliums Harmoniums  
Grammophone Schallplatten  
Pianoorte-  
Reparaturen Stimmungen  
Künstler-Notenrollen für 65er u. 88er Apparate

**Lausofan**  
vernichtet  
**Kopfläuse**  
und deren Brut.  
Bequeme Anwendung. — Völlig unschädlich.  
Arzt empfohlen. 1 Flasche für Kur ausreichend.  
Erschließlich in Apotheken, Drogerien usw.

**VEREINIGTE THEATER**  
Kammer-Lichtspiele Modernes Theater  
Kl. Ritterstraße 3. Tel. 529. Gr. Ritterstraße 1.  
Programme von Freitag bis Montag:  
**Das indische Grabmal.**  
Nach dem gleichnamigen Roman von Thea von Harbou. (2. Teil.)  
**Der Tiger von Eschnapur.**  
Der gewaltigste aller Prankfilme in 7 Akten mit der beliebten Künstlerin Mia May, Erna Morena, Conrad Veldt, Olaf Fönnss.  
**Chaplin im Warenhaus.**  
Prächt. heit. Lustspiel in 2 Akten. Anfang wochentags 6 Uhr.  
**Der verlorene Sohn!**  
oder:  
Wenn sich das Leben rächt.  
Gewaltiges Schauspiel in 5 Akten mit Deutschlands best. Charakter-Darsteller **Olaf Fönnss.**  
**Memöiren eines Kammerdieners.**  
1. Teil: Martin der Findling. Nach dem berühmten franz. Roman von Eugen Sue. In d. Hauptrollen: Evi Eva, Max Wogertisch. Sonntags 3 Uhr.

**Besser beliebt**  
in allen Frauenkreisen u. für die Haarschneiderei besonders wertvolle Helfer sind:  
das **Jugend-Moden-Album**, Preis Mk. 7.—,  
das **Favorit-Moden-Album**, Preis Mk. 10.—,  
das **Favorit-Handarbeits-Album**, Preis Mk. 7.—,  
postfrei je Mk. 2.— mehr, der international. Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.  
Nach Favorit-Schnittmustern zu schneiden ist sparsam und leicht. Alles sitzt und zeugt von Geschmack. Besonders zu empfehlen:  
**Favorit-Wäscheheft**, Preis Mk. 3.—,  
**Gestrickte Kleidung** selbst herzustellen, Preis Mk. 6.— zuzügl. Porto.  
**Marie Müller**  
Gothardstraße 42.

**Beth's Gesellschaftshaus.**  
Sonntag, den 6. August 1922 abends 8 Uhr im großen Saal:  
Das beliebte **Burgemeister-Gesangs-Quartett** aus Halle mit neuem Repertoire.  
Außerdem:  
**5 weitere erstklassige Spezialitäten.**  
Im Café täglich: **Kapelle Edelmann** sowie Kabarett-Vorlagen.

**Deutschland Friedensvertrag**  
in der **Ausstellung Turnhalle**  
Wilhelmstraße, vom 19.—27. August.

**Buchdruckerei- & Buchbinder**  
welder im Zuschneiden von Papier und als Expedient der fertigen Drucksachen Erfahrung hat, gleichzeitig gewissenhafter  
**Papierverwalter**  
sein muß, zu solertigem Eintritt gesucht.  
**Mersburger Druck- und Verlags-Anstalt**  
Halterstraße 4.

**Malenkunst-Bühne**  
Neues Schillerhaus 1/11, Tel. 292  
Sommerabendessen 8 Uhr 8 Uhr.  
Das große Fast-Programm.  
Unvergleichlich erstklassiger Kabarett-„Künstler“.  
Jeden Freitag: Tag Programmabend.  
Direktion: H. Eißnerberg.

**Stroh sowie Hafer**  
Wiesen-u. Kleeheu  
kauft laufend  
Leipziger Wiesenbau-Genossenschaft  
Leipzig s. Lindenau.  
Vilmmerstr. 164. Fernspr. 43187.  
Wir suchen sofort  
**Grundstücke**  
jeder Art, Villen, Landhäuser, Hotels, Stadtgrundstücke usw. für sehr zahlungsfähig. Kaufsuchende.  
H. Landwirtschafsbank Berlin N. 21.

Junger Mann sucht  
**mobiliertes Zimmer**  
Df. mit H. R. 62 an die Exp. d. Blattes.  
Serr sucht  
gut  
**Zimmer.**  
Offerten unt. F. A. 65 an die Exp. d. Blattes.

**Möbl. od. leerer**  
Zimmer verleiht od. später gel.  
Offert. u. S. S. 63 an die Expedition d. Blattes.

**Möbl. Zimmer**  
für sofort gesucht. Offerten unt. V. J. 66 an die Expedition dieses Blattes.  
**Mobiliertes Zimmer**  
geleht.  
Offerten unt. G. N. 64 an die Expedition d. Bl.



# Beilage zu Nr. 181 des Merseburger Tageblattes

Freitag, den 4. August 1922

## Das "überfallene" Frankreich.

Eine Erinnerung zum 3. August 1914.

Am 3. August 1914 hat das Deutsche Reich der französischen Republik den Krieg erklärt, und in Frankreich behauptet man amtlich noch heute, daß dieses angeblich so friedliebende Land dadurch überrascht und gegen seinen Willen in den bereits 3 Tage vorher erklärten Krieg zwischen Deutschland und Ausland hineingezogen worden sei. Auch in Frankreich weiß man, daß damals ein Kriegsbündnis zwischen Frankreich gegen Deutschland bestand; man will also glauben machen, daß Frankreich nicht ohne weiteres bereit gewesen sei, seine Bündnispflichten gegenüber England zu erfüllen, denn anders laufe die Auffassung, daß Frankreich "wider Willen" in einen Krieg mit Deutschland hineingezogen worden sei, nicht verstanden werden.

Aber schon das, was der damalige Präsident der französischen Republik und jetzige französische Ministerpräsident Raymond Poincaré, selbst in der Revue de la Semaine Militaire seinen Landsleuten berichtet hat, lautet ganz anders. Danach hat er dem russischen Botschafter Tscholoff, der ihn nach in der Nacht am 31. Juli 1914 fragte, was Frankreich auf die bevorstehende Kriegserklärung Deutschlands an England tun werde, geantwortet, die französische Regierung werde "über diese Frage beraten" und zweifelslos das französische Parlament bitten, die Bündnisverpflichtungen Frankreichs gegenüber England zu erfüllen. Ueberhaupt ist der schon begonnene Mobilisierung sei, andererseits würde das französische Volk, wenn es sich durch eine Kriegserklärung Deutschlands angegriffen fühle, sich mit mehr Begeisterung zum Kriege entschließen.

Neuerdings ist der Bericht des anderen Teilnehmers an dieser Unterredung, des Botschafters Tscholoff, durch das von der Sowjetregierung herausgegebene Buch: "Beiträge zur Geschichte der Beziehungen zwischen Frankreich und England 1910-1914, geheime diplomatische Schriftstücke des ehemaligen kaiserlichen russischen Ministeriums des Auswärtigen", an die Öffentlichkeit gekommen. Nach diesen Berichten, einem Telegramme Tscholoffs an den russischen Minister des Auswärtigen Sinowow in Petersburg, hat Poincaré es nicht nur als zweifelslos bezeichnet, daß die französische Regierung einen Beschluß des Parlamentes auf Teilnahme am Kriege zu erlassen versuchen werde, sondern daß das Parlament erklärt, daß wie er selbst, so auch der gesamte Ministerrat sich entschlossen sei, die Bündnispflichten Frankreichs gegenüber England genau zu erfüllen. Obwohl ein entsprechender Beschluß des französischen Parlamentes, der allerdings erst nach zwei Tagen würde erfolgen

können, nicht zweifelhaft sei, erklärte Poincaré jedoch, eine öffentliche Aussprache über den Bündnisfall lieber vermeiden zu wollen. Über neben den weiteren Gründe, daß Frankreichs Mobilisierung erst weiter vorgeschritten sein müsse, spricht er dann nicht von der Rücksicht auf die Stimmung im französischen Volk, sondern von Erwägungen, die England betreffen, und die es nicht minder machten, daß die Kriegserklärung nicht von Frankreich, sondern von Deutschland ausgehe.

Welche Erwägungen waren das? Ein Aufsat in der "Frankf. Mt.", der von dem oben erwähnten Telegramme Tscholoffs ausgeht, weist darauf hin, daß Poincaré schon 1912 als Minister des Auswärtigen sich darum bemüht habe, an den damaligen Balkanwirren einen allgemeinen Kampf in Europa zu entzünden, ferner daß zu gleicher Zeit der russische Botschafter in London bei dem britischen Minister des Auswärtigen Grey, zu erfahren gesucht habe, unter welchen Bedingungen England an einem Kriege gegen die die Mittelmächte teilnehmen würde, und dabei zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß England zweierlei verlange: erstens müsse der Krieg durch Frankreichs Eingreifen zu einem allgemeinen werden, zweitens aber, und das ist für unsere Fragen das Entscheidende, die Verantwortung für den Angriff nicht auf Frankreich, sondern auf den Gegner fallen.

Bei der engen Fühlung, die in jenen Jahren zwischen den Außenpolitikern Frankreichs und Englands bestand, ist diese innere Einstellung der englischen Regierung zu der russischen Kriegesfrage nicht nur der russischen, sondern auch der französischen Regierung bekannt geworden. Und danach hat sich Poincaré denn auch in den Tagen des Kriegsausbruches gerichtet: er erklärte sich Tscholoffs gegenüber sofort entschlossen, durch Frankreichs Beteiligung an dem deutsch-russischen Kriege diesen zu einem allgemeinen zu machen, wünschte aber, einen Beschluß der französischen Kammer auf Erklärung des Krieges an Deutschland zu vermeiden und diese Förmlichkeit zur Eröffnung des Krieges Deutschland zu überlassen.

Deutschland hat — und das kann man zweifelslos als eine folgenreichere Angelegenheit bezeichnen — diese förmliche Erklärung des Krieges an Deutschland zu vermeiden, aber unermüdetlich geordnet Krieges auf sich genommen, aber überraschend konnte dies die Franzosen nicht, und auch ihren festen Willen zum Kriege hatten sie durch den Mund ihres berühmten Vertreters ihrem russischen Bundesgenossen bezeugt. Zwei Tage vorher erklärt, wurden also nicht "wider Willen" in den Krieg verwickelt. Vielmehr geht aus dem unmittelbaren Anschlusse von Poincarés Erklärung an Tscholoff im Namen Frankreichs an seine eigenen Bestrebungen und an die russisch-englische Fühlungnahme vom Jahre 1912 zweifelslos hervor, daß hier ein schon seit Jahren bestehender gemeinsamer Kriegswille von England, England und Frankreich gegen Deutschland in entscheidendem Augenblicke bei ihm wirksam wurde. Diejenige Partei, die der Form nach den Krieg erklärte, war tatsächlich die durch den Kriegswillen der anderen überraschten und durch den Ausbruch des Krieges überraschte.

## Politische Rundschau

Die Feier des 11. August.

Auf Grund eines Beschlusses der Reichsregierung und des Preussischen Staatsministeriums erläßt der preussische Minister des Innern, Severing, die Aufforderung, zur Erinnerung an die vor drei Jahren vollzogene Befreiung des Deutschen Reiches durch Beantwortung von Festakten nicht nur der Reichs- und Landesparlamente, sondern auch im ganzen Lande eine angemessene Feier zu veranstalten. Sämtliche Dienstgebäude der inneren und der allgemeinen Verwaltung, sowie die Gebäude der Selbstverwaltungsförderer haben am 11. August in den Reichs- und Landesparlamenten zu tagen. An allen Orten, die Sitz eines Oberpräsidenten oder einer Regierung sind, haben die Vorstände dieser Behörden sich mit den dort vertretenen anderen Landes- und Reichsbehörden unverzüglich ins Benehmen zu setzen, um möglichst gemeinsame Bestimmungen über eine würdige äußere Gestaltung der Feier herbeizuführen. Besondere Einladungen zur Teilnahme sollen an die Spitzen der Militär- und Polizeibehörden, die Organisationen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, Handels- und Handwerkskammern, Innungen, Beamtenorganisationen usw. ergehen. Sämtlichen Beamten der allgemeinen und der inneren Verwaltung ist, soweit sie nicht durch unauflösbare dienstliche Obliegenheiten in Anspruch genommen sind und soweit die räumlichen Verhältnisse es zulassen, auf ihren Wunsch die Teilnahme an den Feiern zu gestatten.

So bleibt das Hausgeschiffengez?

Als im Herbst vorigen Jahres der vom Reichsarbeitsministerium aufgestellte Entwurf zu einem Hausgeschiffengez nach langen Beratungen mit den Organisationen der Hausangestellten und den Hausfrauenvereinen veröffentlicht wurde, hieß es, daß die Vorlage in einigen Monaten durch alle parlamentarischen Stadien hindurchgegangen sein werde. Seitdem sind 9 Monate verfloßen, das Hausgeschiffengez steht aber noch immer in den Vorberatungen, richtiger: im Reichsministerkabinett, dem es damals von der Reichsregierung überwiesen worden ist. Die Verzögerung ist deshalb auffällig, weil die Notwendigkeit zu einer Regelung des Reichsbeschäftigten zwischen den Hausangestellten und den Arbeitgebern bereits vor drei Jahren, als die alten Gefährdungen mit einem der damals üblichen revolutionären Federstriche beseitigt wurden, hervorgetreten ist. Der Gesetzgeber hand in diesem Falle allerdings vor einer besonders schwierigen Aufgabe. Sollte er doch Normen für Beschäftigte erlassen, die nur auf seinem anderen Gebiete des Arbeitsverhältnisses nicht sozialpolitische Inanspruchnahme hineinbringen, es also mit der Unbegrenztheit der Lebensfähigkeit, dem achtstündigen Arbeitsstag und dergleichen nicht beglückt. Es liegt auf der Hand, daß namentlich die deutschen Hausfrauen gegen eine solche Regelung des Reichsbeschäftigten der in die häusliche Gemeinschaft aufgenommenen Angestellten großen Widerspruch erheben. So konnte es nicht ausbleiben, daß der

Entwurf von der einen Seite als völlig ungenügend und von der anderen als viel zu weitgehend angegriffen wurde. Um das Sauggeschiffenetz zustande zu bringen, wird also ein Ausgleich der gegenseitigen Forderungen auf der mittleren Linie, deren Einhaltung im ministeriellen Entwurf versucht wird, herbeigeführt werden müssen. Bisher ist das noch nicht gelungen.

Im Reichsministerialrat, dem der Entwurf für ein Sauggeschiffenetz überreicht war, hat man sich mit der Materie sehr gründlich befaßt und sie bis zur Schwelle der dritten Lesung gebracht, dann aber die Verhandlungen abgebrochen, weil die gewerkschaftlichen Mitglieder ihre weitere Mitarbeit verweigerten. Den letzten Anstoß zum Abschluß gab die Meinungsverschiedenheiten über die Regelung der Arbeitszeit für das Saugpersonal. Die Regierungsvorlage hatte eine tägliche „Arbeitsbereitschaft“ von höchstens 13 zusammenhängenden Stunden vorgesehen, die außerdem von Saufen, zusammen 2 Stunden, unterbrochen werden sollten, so daß die Arbeitszeit im allgemeinen auf 11 Stunden sich stellen würde. Von den Arbeitnehmern wurde unter wiederholtem Hinweis auf den Nachdruck um die Stundenabzahl herabgesetzt gefordert. Sämtliche Vertreter der Arbeitgeber entschieden sich aber schließlich für einen Antrag, der dem Saugschiffenetz eine ununterbrochene Nachruhe von 9 Stunden zusichert. Dieser Beschluß brachte die ohnehin missgestimmte Gesandtschaft derart in Verzweiflung, daß sie unter Protest sich zurückzog. Was nunmehr weiter geschehen wird, bleibt dahingestellt.

#### Wie der Friede ursprünglich gedacht war.

In einer deutsch-amerikanischen Zeitung lesen wir: Clemenceau's Freund und Kampfgenosse Andre Tardieu hat in seinem neuen Blatt, dem „Echo National“, das ursprüngliche Programm Englands und Amerikas für die Friedenskonferenz von Versailles veröffentlicht. Er wollte damit Clemenceau verteidigen und zeigen, wie sehr es dem Inneren der Alliierten gelungen ist, das Programm von der Linie der Vernunft abzubringen und der Nachpolitik Clemenceau's entgegenzusetzen. Das Programm sah nach Tardieu's eigener Darstellung folgendermaßen aus:

**Waffenstillstand:** England und die Vereinigten Staaten schlugen die beinahe unverzügliche Aufnahme Deutschlands in den Waffenstillstand vor.

**Wahrung des linken Rheinuferes:** Floyd George und Wilson haben drei Monate hindurch jede Wahrung des Rheinuferes verweigert.

**Eisenbahnen:** Nach der englisch-amerikanischen These sollte Frankreich erstens die eisenbahnlokalen Schulen übernehmen, zweitens für den öffentlichen Besitz Eisenbahnen (Eisenbahnen usw.) Abzugssummen bezahlen. Ein befriedigender Vorred für den Hafen von Stettin hand Frankreich nicht zu.

**Saargebiet:** Die Alliierten erkannten Frankreich lediglich das Recht auf Kohlenbezug für eine Periode von zehn Jahren zu.

**Saargebiet:** Die Alliierten wünschten die Wahrung des Status quo und wollten eine Sonderverwaltung nicht zulassen.

**Militärische Überwachung Deutschlands:** Nachdem einmal die Abrüstung Deutschlands von den Überwachungsmissionen durchgeführt war, sollte nach dem Wunsch der Alliierten jede weitere Überwachung aufhören.

**Oesterreich:** Die Alliierten hatten gegen einen Zusammenstoß Deutschlands und Oesterreichs nichts einzuwenden.

**Wiedergutmachung:** Die Alliierten wünschten eine Paritätssumme, das heißt, nur eine teilweisere Gutmachung.

**Zahlungsbedingungen:** Die Alliierten waren damit einverstanden, daß die Hälfte der Entschädigung in Rente bezahlt werden sollte.

**Folge:** Die Engländer wollten die Berechnung der deutschen Rente nach dem englischen Ausfuhrpreis. Es ist neben anderem auch interessant zu erfahren, daß die Alliierten gegen den Anschluß Oesterreichs an Deutschland nichts einzuwenden gehabt hätten. Um vieles leichter hätte sich die Friederestellung der Welt gehalten, wenn der ursprüngliche Friedensvertrag von Clemenceau nicht zum Abfassen gemeldet worden wäre!

#### Die Franken . . .

Das rheinische Separatistenorgan, die „Rheinische Republik“, veröffentlicht folgendes Dokument:

Paris, 20. Juli 1922.

An die Freunde der Rheinprovinz!

Unser Komitee war freudig berührt vom Ruf der Rheinfranken an die Franken der Weisse und Seine, ein Ruf, der vor acht Monaten von Bonn ausging.

Ich hätte gewünscht, Ihnen dies persönlich sagen zu können, aber unglückliche Umstände haben mich im letzten Monat daran verhindert. Ich beauftrage unseren Kollegen, Ihnen mein lebhaftes Bedauern auszudrücken und Sie nochmals zu versichern, daß das französische Komitee des linken Rheinuferes alles anstrebt, Ihnen beizustehen, Ihren Willen durchzusetzen — nicht mehr vom anderen Ufer des großen Flusses abhängig zu sein und hauptsächlich von dem Jode befreit zu sein, das Sie seit mehr als 100 Jahre drückt.

Alle klar lebenden Franzosen schätzen, daß die rheinische Autonomie — wie man sie auch auffassen mag — die sicherste und einzige Garantie ist für das Bestehen und die Erhaltung des europäischen Friedens.

Admiral Degout will offenbar das Frankreich Karls des Großen wiederherstellen, das von Gibraltar bis zur Elbe reichte. Heutzutage interessieren sich die rheinischen Separatisten weniger für die alten Franken, als die neuen, die in der Kaiser'schen Reichsarmee hergestellt werden.

## Turnen, Spiel und Sport

### Schwerathletik.

Am vergangenen Sonntag fand in Weizenzers unter Aufsicht starker Besichtigung und scharfer Kontrolle das 2. Gauwet der Ostbayerischen Gaues des Deutschen Athletiksportverbandes von 1891 statt. An dem ausgeschriebenen Wettkampf teilnahmen aus Hammerwerfen (14½ Pfd.) Gewichtherren (25 Pfd.) und Steinwerfen (½ Ztr.) beteiligte sich von der Schwerathletikabteilung des Sportvereins von 1899 dessen Mitglied Heinrich Hermann. Wie schon immer, so zeigte derselbe auch hier wieder sein karibisches Können. Unangefochten brachte er mit 10 Meter Wurfweite vor dem zweiten Sieger in der Gesamtwertung den Dreifachsprung als Sieger an sich, somit gleichzeitig die Gesamtschulung erzielend. Folgende Einzelleistungen wurden von Hermann erzielt: Hammerwerfen 31 Meter (außer Wettbewerb 33 Meter) Gewichtherren 15,20 Meter, Steinwerfen 6,90 Mtr. In diesen Leistungen konnte ihn bei der Veranstaltung kein anderer Teilnehmer überbieten. Wir gratulieren:

#### Der Verband Deutscher Jugendherbergen

hält seine 4. Jahreshauptversammlung am 23. und 24. September in Göttingen. Unter mehreren Vorträgen ist auch einer von Oberstaatssekretär Dr. A. E. v. d. Hoff-Walheim über „Schule und Wandern“, ein anderer von

Fr. Anna Schulze-Berlin über „Weibliche Jugend und Wandern“ vorgelesen. Im übrigen soll sich die Aussprache hauptsächlich um die Mitgliedschaftspflicht, die Beitrags-erhöhung, die eigene Zeitschrift, das Herbergsverzeichnis und Werbearbeit drehen.

## Bunte Zeitung

### Aus der Geschichte der Zwiebel.

Die schönsten Zwiebeln gedeihen im Orient, wo man die Zwiebeln, wie bei uns die Äpfel, roh isst. Dieser Brauch war schon im alten Ägypten bekannt, wo die Zwiebel als Opfergabe verwendet wurde. Und wie Homer erzählt, genossen die alten Griechen die Zwiebel zum Tränke. Die germanischen Völker haben die Zwiebel von den Römern übernommen, was schon die Bezeichnung „Zwiebel“ und „Bolle“, die namentlich in Berlin und der Mark Brandenburg sehr verbreitet ist, entnommen werden kann. Die Römer nannten die Zwiebel „cepa“, woraus sehr bald das italienische „cipolla“ wurde, aus dem sich das deutsche „Zwiebel“ und „Bolle“ bildete.

### Zeit wann gibt's Bannendäder?

Die Bannendäder sind nicht heute oder gestern, nicht seit einem Jahrhundert, sondern schon mehr als tausend Jahre bekannt. Und waren über alle Einrichtungen der vorchristlichen Menschheit noch Aufzeichnungen erhalten, dann könnte sogar nachgewiesen werden, daß das Bannendäder sogar bis zu den Anfängen der Menschheit reicht. Jeder weiß ja aus der griechischen und römischen Geschichte, daß Griechen und Römer ohne Wädel nicht leben konnten und geradezu einen verschwendertischen Luxus mit Bannendädern trieben. Eine Ausgrabung hat bewiesen, daß die Ägypter ebenfalls Freunde von Bannendädern waren. Im Palast von Akhmadadon zu Sandnigich in Nordsyrien wurden aus der Zeit 681-668 vor Christus drei Badzimmer freigegeben. Die Bademänner, die unseren heutigen recht ähnlich sehen, waren aus Bronze hergestellt und mit gebranntem Ton verziert. Das Badewasser wurde in Hohlzylinder unter den Bannendädern durch Feuer erwärmt. Das Bad war auch in Memphis (Ägypten) aus der Zeit Pharaonen bekannt. Hier befanden die Bannendädern meistens aus einfachen Steintrüben, enthielten aber sämtlich Metall-einsätze. An den Böden der Bannendädern befanden sich Aus-luflöcher, die durch tonne Wädel geschlossen wurden, die genau wie bei uns heute an Ketten hängen. Man badete damals, wie Gelehrte feststellen konnten, viel mehr und lebhaftiger als heute und gegen jene Zeiten haben wir hinsichtlich der Badefutur keine besonderen Fortschritte gemacht.

### Wiedergefunden.

In das Gasthaus Helvetia in Konstanz kam vor einigen Tagen ein Fremder, um einen Imbiß einzunehmen. Köstlich hörte er von einem anderen Gaste seinen Namen rufen. Der Fremde wunderte sich, daß ihn hier jemand kannte, da er doch vollkommen fremd sei und seit vielen Jahren im Auslande gelebt habe. Er meldete sich jedoch, worauf man ihn sagte, daß nicht er, sondern ein anderer Gast gemeint sei. Dieser andere Gast gleichen Namens interessierte sich nun für seinen Namensvetter und es stellte sich heraus, daß beide Weiden Brüder waren, die einander seit bald 30 Jahren nicht gesehen hatten. Der nun angekommene Fremde war nach Amerika ausgewandert und hatte nichts mehr von sich hören lassen, so daß der hier lebende Bruder annahm, er sei überhaupt nicht mehr am Leben.